

zwischen einem Ungläubigen und einem Apostaten“ (The Moderator between an Infidel and an Apostate). Hier stellte er den Satz auf, daß alle neutestamentlichen Wunder, als wirkliche Begebenheiten aufgefaßt, unsinnig, ungereimt und unmöglich erscheinen, daß sie aber als prophetische und parabolische Erzählungen dessen gefaßt werden könnten, was einst Christus auf geheimnißvolle Weise in seiner Kirche wirken würde. Dieselbe Auffassung hat er später weiter ausgeführt in sechs Abhandlungen nebst zwei Verteidigungsschriften unter dem Titel „Von den Wundern unseres Heilandes in Rücksicht auf den gegenwärtigen Streit zwischen Ungläubigen und Abtrünnigen“ (Discourses on the Miracles of our Saviour in view of the present controversy between Infidels and Apostates, 1727—1730). Fünfzehn Wundererzählungen Jesu behandelt er eingehend und sucht bei jeder die Schwierigkeiten und Ungereimtheiten einer wörtlichen Auffassung darzutun, indem er mit großer Willkür und naiver Oberflächlichkeit die geschichtlichen Thatfachen bemängelt, bald die Glaubwürdigkeit der Berichterstatter, bald den Charakter der handelnden Personen verdächtigt und jedesmal bei dem Resultate anlangt, daß die betreffende Erzählung nur mystisch zu erklären sei als Sinnbild von Ereignissen, die zur Zeit der geistigen Ankunft Christi kommen werden. Gegen diese Abhandlungen erschienen mehr als 60 Streit-schriften, unter denen die von Thomas Sherlock (Das Zeugenverhör über die Auferstehung Jesu, 1729) den meisten Beifall fand. Diesen griff 15 Jahre später anonym Peter Arnet an in der Schrift „Die Auferstehung Jesu erwogen zur Antwort auf das Zeugenverhör von einem Moralphilosophen“, worin er zwischen den Aussagen der Zeugen Widersprüche nachzuweisen sucht.

Nachdem Weissagungen und Wunder als Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums hinweggeräumt waren, konnte von übernatürlicher Offenbarung, überhaupt von übernatürlichen Wahrheiten keine Rede mehr sein. „Das wahre Christenthum ist die Religion und das Gesetz der Natur.“ Dieser Gedanke, schon von Heribert ausgesprochen, wurde 1730 systematisch durchgeführt von Matthäus Lindal (s. d. Art.), dem „großen Apostel des Deismus“, in dem Werke „Das Christenthum so alt als die Schöpfung oder das Evangelium eine neue Offenbarung der Religion der Natur“ (Christianity as old as the Creation: or the Gospel a Republication of the Religion of Nature), welches als deistisches Grundbuch gelten kann. Darin sucht er nachzuweisen, daß die natürliche Religion, welche inhaltlich mit der Sittlichkeit identisch sei, von Anfang an ganz vollkommen gewesen und durch keine nachfolgende Offenbarung vervollkommenet werden konnte, daß dieses ursprüngliche Gesetz der Natur, welches alles enthalte, was der Mensch wissen, glauben, bekennen und üben solle, von Anfang an so klar gewesen und geblieben sei, daß keine Offenbarung

es hätte klarer machen können. Das Christenthum sei mit der natürlichen Religion vollständig identisch, es sei nur Wiederherstellung der ursprünglichen, durch den Aberglauben entarteten natürlichen Religion. Diese Lehre als die ursprüngliche Lehre Jesu nachzuweisen versuchte Thomas Chubb (1679—1747), ein armer Hand-schuhmacher ohne höhere wissenschaftliche Bildung. In seinem Werke „Das wahre Evangelium Christi“ (The true Gospel of Jesus Christ) hält er es zunächst für wahrscheinlich, daß Christus eine historische Person gewesen, welcher unter den Juden als Religionsstifter aufgetreten sei. Er untersucht dann aus den Reden Jesu, zu welchem Zwecke er aufgetreten, welche Mittel er angewendet und welche Lehren und Vorschriften er gegeben habe, und findet, daß Christus die durch den Aberglauben der Heiden und Juden verunstaltete natürlich-sittliche Lebensanschauung wieder rein herstellen gewollt, zu dem Zwecke geeignete Vorschriften gegeben und nur das zur Pflicht gemacht habe, was an sich schon pflichtmäßig ist. Das Christenthum sei nicht Bekenntniß, sondern sittliches Leben, und das wahre Evangelium Jesu identisch mit der natürlichen Religion. — Ein anderer Deist, Thomas Morgan (s. d. Art.), suchte in seinem anonym herausgegebenen Werke „Der Moralphilosoph“ (Moral Philosopher, 1737 sqq.) die deistischen Grundsätze auf das Alte Testament anzuwenden. Einer gnostischen Ansicht über das Verhältniß des Alten zum Neuen Testament huldigend, leitet er die Entstellung des ursprünglich vernünftigen Christenthums aus dem Judenthum her, unterwirft, auf Paulus, „den großen Freidenker seiner Zeit“, gestützt, den Mosaismus und die israelitische Geschichte einer feindseligen und maßlosen Kritik, und nennt sich mit Stolz einen „deistischen Christen“ im Gegensatz zu den „Judenchriften“ seiner Zeit. Das Werk rief viele Gegenschriften hervor, unter denen das berühmteste von William Warburton: „Die göttliche Sendung Moses, aus den Grundsätzen der Deisten bewiesen“, 1738. — Wie Chubb die deistischen Grundsätze in populärer Weise unter dem niederen Volke, so verbreitete Viscount Bolingbroke (s. d. Art.) dieselben in geistreich witziger Weise durch seine philosophischen Schriften unter den Gebildeten. Das reine Christenthum ist ihm die natürliche Religion; was sonst noch als Inhalt desselben angegeben wird, ist Menschenwerk, Erfindung größtentheils blöder, wahnsinniger, betrügerischer Menschen. Der Deismus konnte auf der destruetiven Bahn nicht weiter fortschreiten. Er habe das Christenthum nach und nach von seinem übernatürlichen und idealen Inhalt so vollständig gereinigt, daß nur ein verwaschener Naturalismus zurückbliebe. Es erübrigte ihm jetzt nur noch, an sich selbst zu verweifen. Diese Auflösung des Deismus in dem Scepticismus eröffnete Henry Dodwell der Jüngere in der anonymen Schrift „Das Christenthum nicht auf Beweis gegründet“ (Christianity not founded on Ar-